

## Die polnische Teilung der westdeutschen Schriftsteller\*

Hannes Schwenger

„Im Streit um Polen hat der Niedergang des VS angefangen.“ Das sagte Erich Loest, damals Vorsitzender des Verbands deutscher Schriftsteller (VS) in der IG Medien, auf dem 12. Schriftstellerkongreß 1994.<sup>1</sup> Und es war der Gründer und erste Vorsitzende des VS, Dieter Lattmann, der in einer Rundfunksendung 1984 von der „Polnischen Teilung des VS“ sprach.<sup>2</sup> Stattgefunden hat sie vor, auf und nach dem außerordentlichen Kongreß des VS in Saarbrücken 1984, der durch den Rücktritt des gesamten Vorstands mit seinem Vorsitzenden Bernt Engelmann erforderlich wurde.<sup>3</sup>

\* Der Text nimmt Bezug auf den Beitrag von Marion Brandt „Die Beziehungen des Schriftstellerverbandes der DDR zum Polnischen Schriftstellerverband in den Jahren 1946-1960 und 1980-1984“ in der ZdF Nr. 6/1998.

<sup>1</sup> Erich Loest: Ein Polenplan, in: Schreiben aus dem Labyrinth. 12. Kongreß des Verbands deutscher Schriftsteller in der IG Medien 28. April bis 1. Mai 1994 in Aachen, hg. von Uwe Friesel im Auftrag des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS), Göttingen 1995, S. 89.

<sup>2</sup> Marginalien: Die ‚Polnische Teilung‘ des VS. Rundfunkmanuskript von Dieter Lattmann. Bayerischer Rundfunk, Sonderprogramm, Sendung am 3.4.1984 (vervielfältigtes Typoskript).

<sup>3</sup> Der Kongreß ist in zwei Büchern dokumentiert: Dem vollständigen Protokoll mit weiterführender Dokumentation und einem Sammelband mit Protokollauszügen, Dokumenten und Kommentaren. Wegen der unterschiedlichen Beigaben von Dokumenten und Beiträgen von Zeitzeugen sind für eine Auswertung beide Bände heranzuziehen: Ein Dialog zwischen Blinden und Taubstummen. Der Kongreß des Verbandes deutscher Schriftsteller 1984 in Saarbrücken - Eine Dokumentation mit einem Nachwort von Carl Amery, zahlreichen Momentauf-

nahmen der Akteure, einem Gespräch, einer Chronik und weiteren Materialien, hg. von Ralph Schock, Klaus Behringer und Uschi Schmidt-Fehringer im Auftrag des VS Saar, Blieskastel 1995. Verfeindete Einzelgänger. Schriftsteller streiten über Politik und Moral, hg. von Renate Chotjewitz-Häfner und Carsten Gansel, Berlin 1997.

Anlaß zu diesem Rücktritt waren die Proteste aus der Mitgliedschaft gegen ein Telegramm Bernt Engelmanns an General Jaruzelski mit einer umstrittenen Stellungnahme zum Verbot des polnischen Schriftstellerverbands unter dem Kriegsrecht. Geladene Gäste auf dem Kongreß waren Adam Zagajewski (persönlich anwesend) und Wladyslaw Bartoszewski, letzter Generalsekretär des damals verbotenen polnischen PEN-Club und späterer polnischer Außenminister; er war in Saarbrücken durch eine Tonbandadresse an den Kongreß vertreten.

Der Streit hat seine Gründe und Anlässe in den Folgejahren des polnischen Kriegsrechts, aber er datiert bereits hintergründig seit dem Amtsantritt des VS-Vorsitzenden Bernt Engelmann 1977 und einem im gleichen Jahr erschienenen Offenen Brief Adam Michniks aus der Haft an die westdeutsche Linke, der damals im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ erschien.<sup>4</sup> Dieser Brief mit dem Kernsatz „Erhebt Eure Stimme zu unserem Schutz!“ stieß im Schriftstellerverband der Bundesrepublik bereits auf geteilte Meinungen, obwohl er nicht direkt an ihn adressiert war. Er richtete sich „an die Menschen der demokratischen Linken in Deutschland“ und berief sich dabei auf Gespräche mit Heinrich Böll vor seiner eigenen Inhaftierung: „Fürchtet nicht, Eure Stimme würde womöglich der Sache der Entspannung schaden können. Keine Entspannung ist möglich, solange die Menschenrechte, die ihr Fundament bilden, nicht respektiert werden. Ich habe noch frisch im Gedächtnis, was mir der

nahmen der Akteure, einem Gespräch, einer Chronik und weiteren Materialien, hg. von Ralph Schock, Klaus Behringer und Uschi Schmidt-Fehringer im Auftrag des VS Saar, Blieskastel 1995. Verfeindete Einzelgänger. Schriftsteller streiten über Politik und Moral, hg. von Renate Chotjewitz-Häfner und Carsten Gansel, Berlin 1997.

<sup>4</sup> Adam Michnik, Ich werde schreien! Ein Brief aus dem polnischen Gefängnis; in: Der Spiegel 22/1977.

deutsche Schriftsteller Heinrich Böll gesagt hat: „Ihr seid es, die für eine wirkliche Entspannung in Europa kämpft.““

Der Brief wurde an gleicher Stelle beantwortet<sup>5</sup>, wiederum nicht durch den VS, der ja auch nicht sein Adressat war, sondern durch einen gemeinsamen Brief von 22 Unterzeichnern, darunter Heinrich Böll, der vom Verfasser dieses Beitrags mit dem „Spiegel“-Redakteur Jörg Mettke koordiniert wurde.<sup>6</sup> Er trug auch die Unterschrift des amtierenden VS-Vorsitzenden Carl Amery und seiner Stellvertreterin Ingeborg Drewitz, jedoch weder die seines Nachfolgers Bernt Engelmann noch die des Vorsitzenden der IG Druck und Papier, Leonard Mahlein, der damals dem VS angehörte.

Mit ihm hatten die Unterzeichner des Briefes schon nicht mehr gerechnet, nachdem er 1976 einen Protest aus demselben Kreis gegen Verhaftungen in der DDR nach Biermanns Ausbürgerung mit der Begründung abgelehnt hatte: „Ich habe etwas dagegen, daß man immer gegen Vorgänge in anderen Ländern protestiert, aber nicht den Mut findet, im eigenen Land mit der gleichen Intensität Stellung zu nehmen.“<sup>7</sup> Noch beredter war das Schweigen Bernt Engelmanns, der soeben von einer Delegationsreise des VS nach Polen zurückgekehrt war und

dort „eine Art Freundschaftsabkommen“ vereinbart hatte. Er berichtete von „unterschiedlichen weltanschaulichen Positionen der polnischen Schriftsteller“ und fügte mit einem bemerkenswerten Zungenschlag hinzu: „Die Übereinstimmung aller lag darin, daß sie sämtlich auch polnische Nationalisten waren, sowjetische Einmischungen grundsätzlich ablehnten und eine gemeinsame antifaschistische Einstellung hatten.“<sup>8</sup>

Später hat Engelmann - kurz vor dem Saarbrücker Kongreß - dem Vorstand des polnischen Verbands nicht nur Nationalismus, sondern auch Antisemitismus nachgesagt, eine Verwendung dieser vertraulichen Äußerung jedoch untersagt.<sup>9</sup> Worauf sich diese Eindrücke stützten und welche Rolle sie für sein Agieren im Polen-Streit des VS spielten, muß offen bleiben, solange sich sein Nachlaß unter Verschuß befindet. Bernt Engelmann hat einen Großteil seiner Amtsgeschäfte und Amtskorrespondenz zuhause geführt und aufbewahrt. Politisch delikate Vorgänge wurden von ihm zum Teil bewußt als Privatkorrespondenz deklariert, wie etwa seinen Briefwechsel mit Stephan Hermlin, der in die Bundesrepublik übergesiedelte DDR-Autoren als „Kriminelle“ bezeichnet hatte und der Gewerkschaft Solidarnosc vorwarf, Polen „an den Rand des Abgrunds gebracht“ zu haben. Gerade weil Bernt Engelmann es vermocht hat, seine Amtsgeschäfte mit den Mitteln von Diplomatie und Geheimplomatie zu führen, hat nicht einmal die Geschichtskommission des VS mit ihrer - auch nur teilweisen - Einsicht in

<sup>5</sup> Offener Brief an Adam Michnik; in: Der Spiegel 30/1977.

<sup>6</sup> Die Unterzeichner waren Heinrich Albertz, Carl Amery, Arnfried Astel, Heinrich Böll, Wolf Biermann, Horst Dingel, Ernst Bloch, Heinz Brandt, Hans Christoph Buch, Ingeborg Drewitz, Freimut Duvé, Ossip K. Flechtheim, Helmut Gollwitzer, Günter Grass, Richard Hey, Jakob Moneta, Claus Offe, Johannes Schenk, Otto Schily, Peter Schneider, Hannes Schwenger, Manfred Wilke.

<sup>7</sup> Abgedruckt in: Das Schutzkomitee Freiheit und Sozialismus in Selbstzeugnissen, Dokumenten, Briefen und im Zerrspiegel der MfS-Akten, hg. von Andreas W. Mytze, London; Zeitschrift „europäische ideen“, Sonderheft 1995, S. 13.

<sup>8</sup> Bert Engelmann, Besuch der Volksrepublik Polen durch eine VS-Delegation 2.-8.Juli 1978, in: VS-Informationen 4/1978, Stuttgart 1978.

<sup>9</sup> Vor einem Rundfunkgespräch mit dem Verfasser in Frankfurt 1985, das er bei öffentlicher Erwähnung seiner Äußerungen abbrechen drohte. Interviewer und Zeuge des Gesprächs war der damalige Mitarbeiter des RIAS, Georg Gafron.

Verbandsakten die Hintergründe klären können. So ist über die Haltung des VS sowie der IG Druck und der IG Medien zur DDR und zu Polen mehr aus Akten des FDGB und der Staatssicherheit bekannt geworden als aus eigenen Mitteilungen. Zum Beispiel die Äußerung Leonhard Mahleins 1981 in Ostberlin, die polnische Gewerkschaft Solidarnosc sei eine „von konterrevolutionären Kräften gelenkte Organisation, die aus dem Ausland gelenkt wird“<sup>10</sup>, oder die vom Schriftstellerverband der DDR protokollierte Äußerung Bernt Engelmanns über den Verfasser dieses Beitrags: „Schwenger wurde von Engelmann als professioneller Kalter Krieger eingeschätzt.“<sup>11</sup> Neues haben die Gesprächspartner Mahleins und Engelmanns dabei nicht erfahren, denn der Staatssicherheitsdienst war bereits seit der Antwort auf Michniks Brief der Ansicht, der Verfasser - zu dieser Zeit Vorsitzender des VS in Berlin - halte „Kontakt zu der konterrevolutionären Gruppe ‚Charta 77‘ in der CSSR und zum ‚Komitee zur Verteidigung der Arbeiterrechte‘ in der VR Polen“.<sup>12</sup>

Tatsächlich sind solche Kontakte erst nach der Verhängung des Kriegsrechts in Polen zustande gekommen, als polnische Schriftsteller in Westberlin um Hilfe für inhaftierte Kollegen und ihre Familien baten. Die erste Gelegenheit, die sich im Bundesverband des VS bot, Polen zur Sprache zu bringen, war der 6. Schrift-

stellerkongreß des VS in Mainz 1983. Es war der Schriftsteller und Abgeordnete Freimut Duve (SPD), Mitunterzeichner des Antwortbriefes an Adam Michnik von 1977, der seine Kollegen im VS jetzt erinnerte: „Wo in Polen Schriftsteller und Intellektuelle eingesperrt oder gleichgeschaltet werden, wo in Lateinamerika Künstler und Autoren verfolgt oder ins Exil gezwungen werden - überall in der Welt erwarten Menschen die solidarische Stimme des Schriftstellerverbandes der Deutschen.“<sup>13</sup>

Der Gründer des VS und Fraktionskollege im Bundestag, Dieter Lattmann, erwiderte darauf emphatisch: „Über die Form des Menschenrechtsprotestes Systemveränderung zu erreichen, bedeutet Krieg.“<sup>14</sup> Einem Vertreter der DKP, dem Schriftsteller Erasmus Schöfer, blieb es vorbehalten, mit einem perfiden Vergleich noch eins draufzusetzen: „Neulich“, so zitierte ihn der Kongreßbericht der Berliner „tageszeitung“, „habe ihm eine IG-Druck-Kollegin gesagt, 10 Millionen Solidarnosc-Mitglieder könnten nicht irren. Da habe er geantwortet: 1952 hätten 10 Millionen Deutsche NSDAP gewählt und ein paar Hunderttausend an die Wand geschrieben: Wer Hitler wählt, wählt Krieg.“<sup>15</sup> Die Fronten waren abgesteckt. Wo dabei die Gewerkschaft IG Druck und Papier stand, hatte ihr Vorsitzender Mahlein schon vor dem Kongreß klargemacht: „Vordergründig geht es um Bernt Engelmann und um den VS. In Wirklichkeit soll die Friedensbewegung gestoppt werden.“ Das war ein Echo der Stellungnahme, die Bernt Engelmann selbst dem sozialdemokratischen „Vor-

<sup>10</sup> IG Druck und Papier/Zentralvorstand: Erste Information über den Besuch einer Delegation der IG Druck und Papier im DGB unter Leitung ihres Vorsitzenden L. Mahlein, Berlin 27. 8. 1981; zitiert nach: Manfred Wilke/Hans Hermann Hertle: Das Genossen-Kartell, Berlin 1992, S. 178.

<sup>11</sup> Bericht über die Reise von Hermann Kant und Gerhard Henniger nach München (14.3.1984) gez. Gerd Henniger 1. Sekretär, in: Verfeindete Einzelgänger, S. 276 (Dok. 30).

<sup>12</sup> Auskunftsbericht der Hauptabteilung xx/5 des MfS vom 28.12.1977, abgedruckt in: Das Schutzkomitee..., a. a. O., S.74.

<sup>13</sup> Brief vom 11.3.1983 mit dem Briefkopf „Freimut Duve, Mitglied des Deutschen Bundestags - Kulturpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion“. Kopie von Kongreßmaterial des 6. Schriftstellerkongresses in Mainz, im Besitz des Verfassers.

<sup>14</sup> Mitschrift im Besitz des Verfassers.

<sup>15</sup> „die tageszeitung“, Berlin 15.3.1983 (Bericht gezeichnet mit -mtm).

wärts“ vor dem Kongreß gegeben hatte: Es sei „kein Zweifel daran, daß die Kampagne als solche von außen gesteuert ist. Es besteht ein stillschweigendes Einverständnis zwischen den konservativen und auch den liberalen Medien in der Bundesrepublik, daß man die Friedensbewegung am ehesten spalten kann, indem man die Frage der Menschenrechte gerade bei den Schriftstellern hochspielt, die dafür besonders sensibel sind, um auf diese Weise Friedensgespräche zu verhindern.“<sup>16</sup>

Gemeint war damit der „Appell der Schriftsteller Europas“, den Bernt Engelmann gemeinsam mit seinem DDR-Kollegen Hermann Kant auf den Weg gebracht hatte - begleitet durch zwei „Berliner Begegnungen zur Friedensförderung“ in Ost- und Westberlin und eine Tagung „Interlit“ in Köln, die ohne polnische Teilnehmer auskommen mußten. Die erste davon war im Dezember 1981 mit der Ausrufung des Kriegsrechts in Polen zusammengefallen. Dort blieb es einem der Unterzeichner des Antwortbriefes an Adam Michnik, Peter Schneider, vorbehalten zu reagieren: „Unsere Antwort darauf kann doch nicht sein, daß wir als Schriftsteller jetzt sagen, es bedrohen nur die USA, nicht die Sowjetunion. Wenn hier ein afghanischer oder polnischer Schriftsteller sitzen würde, er könnte diese Meinung schwerlich teilen - ich war neulich in Polen - und genauso ein Schriftsteller aus Nicaragua oder Salvador.“<sup>17</sup>

Nicht vertreten bei diesen Begegnungen waren Schriftsteller, die aus Protest gegen den Kurs des VS und seines Vorsitzenden den Verband verlassen hatten: Autoren wie Horst Bienek, Reiner Kunze und Gerhard Zwerenz. Den ebenfalls

ausgegrenzten Jürgen Fuchs verhöhnte Engelmann in der Hamburger „Zeit“ 1982: „Auch Jürgen Fuchs drohte bisher nur (brieflich voraus an die Presse) mit seinem Austritt, wollte sich's aber nach gründlicher Diskussion mit uns noch einmal überlegen.“<sup>18</sup> Fuchs revanchierte sich in Mainz mit der Erinnerung an einen anderen Engelmann: „Für uns junge DDR-Leute waren Anfang der siebziger Jahre die sozialen Reportagen von Günter Wallraff und Bernt Engelmann sehr wichtig... Für uns gehörten Wallraff und Engelmann zu diesen Wahrheitssagern, ebenso wie Sperber, Camus, Havel, Haraszti, Semprun und Solschenizyn. Und Kunze, Kunert, Bartsch, Helga Novak und Biermann, ich könnte noch andere Namen nennen. Das sind Ehrliche, sagten wir uns, die nicht kuschen vor Zensur und mächtigen Parteien. Als ich dann hier im Westen landete, war ich sehr erstaunt über die Zurückhaltung, ja Ängstlichkeit, mit der viele Intellektuelle das beurteilten, was sich ‚realer Sozialismus‘ nannte.“<sup>19</sup> Der Verfasser dieses Berichts schloß seinen Kongreßbeitrag mit den Sätzen: „Ich denke, wir sollten auch nicht mehr an das bloße Wort Frieden glauben. Die Friedensbewegung der Länder, die sich selbst als das Friedenslager bezeichnen, tut es längst auch nicht mehr. Sie hat zu gründlich Bücher wie das Handbuch des Militärverlags der DDR gelesen, in dem noch 1979 Sätze wie dieser gedruckt wurden: ‚Um eines hohen Zieles willen ist auch der Heldentod schön... Ein Krieg zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes ist schön!‘ Kollegen, schafft bitte keine Situation, in der wir den Frieden mit dieser Bewegung gegen den Frieden mit Hermann Kant abwägen müssen. Oder den Frieden mit unseren polnischen Kollegen gegen den Frieden mit denen, die den frei gewählten Vorstand des dortigen Schrift-

<sup>16</sup> Vorwärts, 10.3.1983.

<sup>17</sup> Diskussionsbeitrag von Peter Schneider in: Berliner Begegnung zur Friedensförderung. Protokolle des Schriftstellertreffens am 13./14. Dezember 1981, Darmstadt und Neuwied 1982, S. 141.

<sup>18</sup> Die Zeit Nr. 37/1982.

<sup>19</sup> Kopie des Redemanuskripts als Kongreßmaterial im Besitz des Verfassers.



stellerverbandes heute als ‚Vollzeitangestellte fremder Geheimdienste‘ beschimpfen und nur noch Mitglieder zulassen wollen, ‚die ihre Werke legal veröffentlichen‘ - das heißt: veröffentlichen können - um uns morgen nach Beseitigung des rechtmäßigen Vorstands als wahre Repräsentanten der polnischen Schriftsteller gegenüberzutreten, ohne die es genauso wenig Frieden geben könne wie ohne Hermann Kant. Wo ist denn heute der Initiativantrag unseres Bundesvorstandes für eine Solidaritätserklärung an die polnischen Kollegen?<sup>20</sup>

Es war eine rhetorische Frage. Immerhin hatte der Bundesvorstand vorsorglich vor dem Kongreß am 2. März 1983 ein Fernschreiben an die polnische Botschaft in Bonn gerichtet, „um unsere Sorge wegen der Kollegen in Polen auszudrücken.“<sup>21</sup>

Nach dem Kongreß teilte die Geschäftsführerin des VS mit: „Am 15. März kam die Antwort, man verstand unsere Sorge nicht.“ Dafür traf am 19. August die Meldung ein, der polnische Schriftstellerverband sei durch die Behörden aufgelöst worden.

Diesmal reagierte der VS mit einem Fernschreiben, das als „Polen-Telegramm“ Zeit- und Verbandsgeschichte gemacht hat und zum Auslöser der „polnischen Teilung“ des VS wurde. In der veröffentlichten Fassung ist es von PEN-Generalsekretär Hanns Werner Schwarze und Bernt Engelmann gemeinsam unterzeichnet und fordert „für ihre polnischen Kollegen die umgehende Wiedezulassung eines Schriftstellerverbandes, der die Interessen der Autoren wahrnehmen kann“ sowie die Möglichkeit für den polnischen PEN-Club, „seine wichtige Aufgabe für die Völkerverstän-

digung fortzusetzen“.<sup>22</sup> In der Zeitschrift des Schriftstellerverbandes wurde dieser Protest mit der Spitzenmeldung veröffentlicht: „Warschau/Stuttgart. Rund 50 polnische Schriftsteller haben sich Mitte September zu einem Ausschuß zusammengeschlossen, der einen neuen Schriftstellerverband ins Leben rufen will. Das meldete die amtliche Nachrichtenagentur PAP. Der ehemalige polnische Schriftstellerverband war am 19. August aufgelöst worden, nachdem sein Vorstand unter Präsident Jan Jozef Szczepanski die von der Regierung für das Fortbestehen des Verbands gestellten Bedingungen abgelehnt hatte. Der neue Gründerausschuß hat einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Vorstand benannt. Das polnische Innenministerium hatte die Berufung gegen die Auflösung des Verbandes im September abgelehnt.“<sup>23</sup> Deutlicher wurde zu dieser Meldung die „Frankfurter Rundschau“: „Der Schriftstellerverband war mit Verhängung des Kriegsrechts am 15. Dezember 1981 suspendiert und dann am 19. August dieses Jahres aufgelöst worden... Inzwischen hat eine Reihe parteitreuer Schriftsteller die Gründung eines neuen Verbandes vorgeschlagen, der sich vermutlich bald konstituieren wird.“<sup>24</sup>

Es hat sich bis heute nicht feststellen lassen, wann und von wem erstmals offenbart wurde, daß die ursprüngliche Formulierung des „Polen-Telegramms“ die Wiedezulassung des polnischen Schriftstellerverbands, nicht die „eines“ Verbandes (wie in der abgesandten Fassung) gefordert hatte.

Marcel Reich-Ranicki hat es in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 1.11.1983 jedenfalls öffentlich gemacht,

<sup>20</sup> Redemanuskript als Kongreßmaterial im Besitz des Verfassers.

<sup>21</sup> Mitteilung in einem Brief der Bundesgeschäftsführerin des VS vom 4.3.1983 an den Verfasser, im Besitz des Verfassers. Dort auch das folgende Zitat.

<sup>22</sup> Fotokopie des mit „TELEX Action“ gekennzeichneten Fernschreibens (undatiert) im Besitz des Verfassers. Mit handschriftlichem Verteilervermerk: BV-Mitglieder.

<sup>23</sup> die feder 9/1985.

<sup>24</sup> Frankfurter Rundschau, 13.9.1983 (dpa).

nachdem PEN-Generalsekretär Schwarze die durch Bernt Engelmann erfolgte Änderung nachträglich zu decken versuchte, indem er sie „bekräftigte und erneuerte“. Dazu Reich-Ranicki: „Die jetzt verbreitete Nachricht soll offenbar diese Erklärung nicht gerade erneuern, sondern unterderhand korrigieren.“ Tatsächlich habe Engelmann die Erklärung „eigenmächtig abgeändert“, Schwarze aber „nicht protestiert... Es zeigt sich dabei, daß nicht nur Engelmann hier der Schuldige ist, daß vielmehr auch das PEN-Zentrum es für angemessen hielt, sich bei solchen dubiosen politischen Aktivitäten zu beteiligen.“

Unter den 20, dann 50 Schriftstellern<sup>25</sup>, die am 26. Oktober 1985 erst die Rücknahme des Telegramms und am 8.11. den Rücktritt Bernt Engelmanns forderten, war vermutlich niemand über diese Vorgeschichte des Telegramms unterrichtet. Die von Günter Grass formulierte erste Erklärung enthält noch keinen Hinweis darauf, die zweite - nach Reich-Ranickis Kommentar - nur eine Umschreibung. Dem Verfasser dieses Beitrags, der die beiden Erklärungen koordiniert hat, ist der Sachverhalt erst nachträglich durch Ingeborg Drewitz bestätigt worden, die nicht zu den Unterzeichnern zählte und daher von Bernt Engelmann bei seinem Rücktritt sogar als mögliche Nachfolgerin genannt wurde.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Die beiden Offenen Briefe wurden dem Bundesvorstand des VS vom Verfasser übersandt und befinden sich in Kopie bei seinen Akten.

<sup>26</sup> Aktennotiz von der gemeinsamen Sitzung Bundesvorstand VS mit den Landesbezirksvorsitzenden des VS am 22./23.11. in Stuttgart, Aufzeichnung des Berliner Delegierten Ronald Glomb als Kopie im Besitz des Verfassers. S.2: „Als künftige Anwärtlerin auf den Bundesvorsitz nennt Engelmann den Namen Ingeborg Drewitz, der Name Lenz wird ins Spiel gebracht. Dieser müsse aber - so Engelmann dazu - seinen Namen unter den Brief der ‚50‘ zurückziehen.“

Er hat diesen Rücktritt auch nicht unmittelbar ausgelöst. Erst als der Versuch scheiterte, ein Ausschlußverfahren gegen den Verfasser einzuleiten und die Neuwahl des Berliner VS-Vorstands mit dem Vorsitzenden Hans-Christoph Buch - Erstunterzeichner der Rücktrittsforderung an Engelmann - zu kassieren, erklärte der Bundesvorstand in seiner Gesamtheit den Rücktritt. Er wurde gegen den Willen Engelmanns durch den mit beabsichtigter „Signalwirkung“ begründeten Rücktritt seines Stellvertreters Jürgen Lodemann ausgelöst. Engelmann: „Ich kann die Gründe verstehen, ich billige sie nicht.“<sup>27</sup>

Zur Neuwahl des Bundesvorstands wurde eine Außerordentliche Delegiertenversammlung für den 30.3.1984 nach Saarbrücken einberufen; der Vorstand amtierte solange weiter und bereitete den Kongreß vor. Dessen im Ergebnis widersprüchlichen Verlauf - Rücknahme des Polen-Telegramms, aber Wahl eines Vertrauten von Bernt Engelmann zum Vorsitzenden mit je einer Stimme Mehrheit - ist in zwei Veröffentlichungen dokumentiert und muß hier nicht noch einmal dargestellt werden. Als „polnische Teilung des VS“ ist er von Dieter Lattmann interpretiert worden, weil das Ergebnis „zwei etwa gleich starke Lager mit unterschiedlicher Einschätzung der politischen Aufgabe des Verbands“ gewesen sei. Dabei werde „das reale Gewicht von Menschenrechtsappellen im Ost-West-Konflikt weit überschätzt. An diesem Punkt, fürchte ich, könnte die Solidarität mit Solidarnosc, würde sie im VS weiterhin ultimativ als moralische Mindestanforderung für alle erhoben, dahin führen, daß am Ende weder die polnischen Schriftsteller den Verband haben, den sie brauchen, noch die Schriftsteller in der Bundesrepublik ihren.“<sup>28</sup> Diese Frage hat sich inzwischen für beide Seiten erledigt.

<sup>27</sup> Ebenda.

<sup>28</sup> Vgl. Anm. 2.



Ein fortdauerndes Forschungsinteresse richtet sich auf die Einflußnahme „interessierter Organe“ der DDR und ihrer Verbündeten in Ost und West. Akten belegen, daß es vor dem Kongreß von der Stasi registrierte Gespräche Herrmann Kants („IM Martin“) mit Dieter Lattmann und dem zurückgetretenen VS-Vorsitzenden Bernt Engelmann über dessen Nachfolge gegeben hat, bei denen Kant und sein Sekretär Gerhard Henniger Bedenken gegen eine Wahl von Ingeborg Drewitz geltend machten, die zu diesem Zeitpunkt noch einzige Kandidatin für die Nachfolge Bernt Engelmanns war. Ein Hamburger Schriftsteller und früheres Mitglied der DKP, Peter Schütt, berichtet von Weisungen seiner Partei, nur „vertrauenswürdige und mit der Friedensbewegung verbundene Kandidaten“ zu wählen: „Zweieinhalb Wochen vor Kongreßbeginn bekam ich Besuch aus der DKP-Parteizentrale in Düsseldorf. Die beiden Kulturkommissare überbrachten mir einen Parteauftrag. Ich sollte sofort eine Rundreise durch die ganze Bundesrepublik antreten, unterwegs so viele Delegierte wie möglich ansprechen und sie davon abzubringen versuchen, ihre Stimme Ingeborg Drewitz, der inzwischen vom Berliner Verband vorgeschlagenen Kandidatin zu geben. Statt dessen sollten sie den Gegenkandidaten wählen, der erst auf dem Kongreß nominiert werden würde... Sie zeigten mir ein dubioses Papier, das ich zwar lesen, aber nicht behalten durfte. Heute gehe ich davon aus, daß es sich um ein Dossier der Stasi gehandelt hat. Ingeborg Drewitz wurde darin unterstellt, sie stünde in Kontakt zu trotzkistischen und maoistischen Entspannungsgegnern, neige der ‚Supermacht-Theorie‘ zu und habe sich wiederholt von trotzkistischen Drahtziehern wie Hannes Schwenger, Freimut Duve und Manfred Wilke vor ihren Karren spannen lassen.“<sup>29</sup> Schütt will diesen Auftrag aus persönlichen Gründen

abgelehnt haben, er sei dann von anderen realisiert worden: „Für die Herstellung der entsprechenden Kontakte war der streng geheime ‚S‘-Apparat zuständig, die DKP-interne Verlängerung des Staatssicherheitsdienstes der DDR.“ Ein Hinweis, dem bisherige Studien über die Westarbeit der DDR noch nicht nachgegangen sind.

Besser dokumentiert ist das politische Zusammenspiel der DKP mit Bernt Engelmann und dem Hauptvorstand der IG Druck und Papier, der vor und auf dem Kongreß offen zu seinen Gunsten intervenierte. In einem Themenheft der DKP-Zeitschrift „kürbiskern“<sup>30</sup> erhielten und nutzten Engelmann und seine Gewerkschaftskollegen vor dem Kongreß Gelegenheit, zum Polen-Streit des VS Stellung zu nehmen. Bernt Engelmann unterstellte seinen Gegnern „eine merkwürdige Affinität zum Problem Polen. Günter Grass, selber aus Danzig, hat etwas, was mit seinem politischen Verstand nichts mehr zu tun hat: eine völlige Fehleinschätzung der politischen Situation, wie man sie selten findet.“ Heinrich Böll stehe unter seinem Einfluß, alle beide unter dem des Verlegers ihrer Zeitschrift „L 80“ Tomas Kosta, einem ehemaligen Bürger der CSSR und Exponenten des Prager Frühlings. Der Gewerkschaftsvorsitzende Erwin Ferlemann sagte dem „kürbiskern“: „Dieser Gruppe, die gegen Bernt Engelmann schießt - und damit auch gegen VS und IG Druck und Papier - geht es um etwas anderes. Sie hätte den VS am liebsten für eine politische Aufgabe, nämlich mit den Schriftstellern in den Ostblockstaaten so eine fünfte Kolonne aufzubauen.“ Am gleichen Ort rückt Bert Engelmann im Februar 1984 erstmals öffentlich an seinem eigenen Vorschlag ab, Ingeborg Drewitz zu seiner Nachfolgerin zu wählen.

Ihre Aufforderung, daß sich „in Gegensatz geratene Gruppierungen wieder zu-

<sup>29</sup> Der Spiegel 7/1992.

<sup>30</sup> Heft 2/1984. Dort auch die folgenden Zitate.

sammenfinden müssen“, nennt er im Interview „absurd“. Wenige Tage später orakelt er in einer vorbereitenden Sitzung des Bundesvorstands mit den Landesvorsitzenden, deren Protokoll bis heute von der IG Druck und Papier/IG Medien zurückgehalten wurde: „Ingeborg Drewitz hatte sich schon einmal für eine Wahl zur Verfügung gestellt. Nun macht sie es wieder. Wir sollten uns vielleicht darauf einrichten, daß es noch im letzten Moment anders kommen kann.“<sup>31</sup>

So spricht nur, wer mehr weiß. Heinrich Böll, der sich auf dem Saarbrücker Kongreß ostentativ zu den Berliner Delegierten setzte, war nach dem Kongreß der Meinung: „Dann wurde also Herr Bleuel per Zuruf im letzten Moment benannt, und ich glaube, ich mache mich keiner Unterstellung schuldig, wenn ich annehme, daß die Mehrheit für ihn schon feststand, daß das vorher abgesprochen war.“ Dennoch hielt er die Debatten des Kongresses „für eine wichtige und im intellektuellen Nachkriegsdeutschland eine entscheidende Diskussion... Diese Leute, ich kann sie nicht anders nennen, ich empfinde das nicht als denunzierend, wissen natürlich genau, daß uns etwas verbindet. Vom äußersten KP-Flügel links bis zum äußersten liberalen Flügel rechts verbindet uns etwas scheinbar Negatives: der Antifaschismus. Und auf diese Bindung vertrauen sie. Ich fürchte, sie werden dieses Bindende überstrapazieren. Das haben Sie ja auch bei der ganzen Diskussion mit diesen peinlichen Gewerkschaftsfunktionären gesehen. Das ist meine Meinung zu diesem Vorgang.“<sup>32</sup>

Da Akten über diese Vorgänge bisher nur in Deutschland zugänglich sind - eine

ausführliche Dokumentation wird demnächst erscheinen - müssen andere Einflußnahmen, etwa aus Polen oder der Sowjetunion oder gar durch westliche Geheimdienste hier außer Betracht bleiben. Öffentliche Reaktionen erfolgten in Polen und der Sowjetunion insofern, als die polnische Regierung unter General Jaruzelski - anders als das „Polen-Telegramm“ selbst - die Annahme des Widerrufs durch den neugewählten VS-Vorstand verweigerte<sup>33</sup> und sowjetische Kongreßteilnehmer einen kommentierten Bericht in der „Literaturnaja Gasjeta“ veröffentlichten, der den Kongreßverlauf zusammengefaßt so wiedergab: „Der Kongreß wurde durch den Saarbrücker OB Oskar Lafontaine mit einem Aufruf zur nuklearen Abrüstung eröffnet. Bernt Engelmann und Hermann Kant vom Schriftstellerverband der DDR haben zur Entwicklung einer Bewegung von Schriftstellern gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe gesprochen. Dieser positive Beginn mißfiel jedoch der West-Berliner Gruppe unter Führung von Günter Grass und seinen Gefährten, die versuchte, die berüchtigte ‚polnische Frage‘ dadurch hochzuspielen, daß Ratschläge erteilt wurden, welcher Schriftstellerverband in Warschau zu sein habe. Die Diskussion gelangte hier zu dem Punkt, daß Max von der Grün fragte, in welchem Land die versammelten Schriftsteller eigentlich tagten - in Polen oder in der Bundesrepublik Deutschland. Einem

<sup>31</sup> Protokoll der Sitzung des VS-Bundesvorstands mit den Landesbezirksvorsitzenden VS am 6./7. Februar 1984 in Stuttgart. hektografiertes Typoskript im Besitz des Verfassers.

<sup>32</sup> Interview mit Heinrich Böll von Michael Bengel, Kölner Stadt-Anzeiger Nr. 80/1984 (3.4.84).

<sup>33</sup> Nach einer Meldung „Annahme verweigert“ der Frankfurter Rundschau vom 15.5.84 kam „ein Einschreibe-Eilbrief zurück, den der Verband deutscher Schriftsteller in der IG Druck und Papier am 3. April an den Vorsitzenden des Ministerrats der Volksrepublik Polen, General Jaruzelski geschickt hatte. Das Schreiben enthielt, wie die Gewerkschaft mitteilte, die von der VS-Delegiertenkonferenz in Saarbrücken verabschiedete Resolution zur internationalen Solidarität mit der Forderung nach Wiederzulassung des verbotenen polnischen Schriftstellerverbandes sowie die Begründung der Resolution.“



polnischen Entsandten, einem Angehörigen des antisozialistischen Untergrundes ist unbegrenzte Redezeit eingeräumt worden. Selbst Heinrich Böll sprach auf diesem Kongreß wie mit falscher Stimme, indem er sein Mißfallen am Schriftstellerverband der Sowjetunion ausdrückte. Auf dem Kongreß ist es jedoch gelungen, den Antikommunisten eine Abfuhr zu erteilen und den sogenannten Humanisten die Maske vom Gesicht zu reißen.“ Ungenannte Delegierte des Kongresses hätten dem Autor mitgeteilt, „daß die Motive der West-Berliner Gruppe von Reklame-, Geld- und politischen Interessen (Gunst der neuen Regierung) geprägt gewesen seien.“<sup>34</sup> Dieser Artikel hatte ein weiteres Nachspiel im VS, weil der Bundesvorstand die ihm durch das Auswärtige Amt zugegangene Unterrichtung und Übersetzung nicht an den Verband weitergegeben hatte.

Auch für den Berliner VS hatte der Kongreß ein Nachspiel. Drei Monate später hatten deutsche (!) Behörden dem in Paris lebenden Gründungsmitglied des polnischen Komitees zur Verteidigung der Arbeiter (KOR) Mirosław Chojecki die Einreise zu einer Pressekonferenz mit Ingeborg Drewitz über den Prozeß gegen Jacek Kuron verweigert - nach Mitteilung von Chojecki „aus formellen Gründen“<sup>35</sup> Eine polnische Einflußnahme blieb dabei offen. Der Berliner VS hat in der Folge die Unterstützung polnischer Kollegen auf privater Ebene fortgesetzt und im März 1986 eine Spendenaktion „für jenen Kreis von rund 150 polnischen Autoren, die mit ihren Familien

seit dem Verbot in Not geraten sind“<sup>36</sup>, durchgeführt. Sie erbrachte materiell rund 10.000 Mark (damals 1.800.000 Zloty). Was sie, wie der ganze Polen-Streit des deutschen VS ideell gebracht hat, mögen Polens Schriftsteller beurteilen.

<sup>34</sup> Fremde Übersetzung aus der ‚Literaturnaja Gasjeta‘ von Anfang August 1984. Mit handschriftlichem Zusatz: „Formlose, nicht offizielle“ (Übersetzung) und „Original einer Übersetzung der deutschen Botschaft in Moskau“. Fotokopie im Besitz des Verfassers.

<sup>35</sup> Presseerklärung von Mirosław Chojecki. Undatiertes Typoskript im Besitz des Verfassers. Termin der Pressekonferenz des VS in Berlin war der 17.7.1984.

<sup>36</sup> Aufruf von Jürgen Fuchs und Hannes Schwenger auf privatem Briefbogen, datiert März 1986. Kopie des Typoskripts im Besitz des Verfassers; dort auch die Unterlagen für die folgenden Angaben.